

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	69 (1943)
Heft:	9
Rubrik:	Soldaten zeichnen u. schreiben für den Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

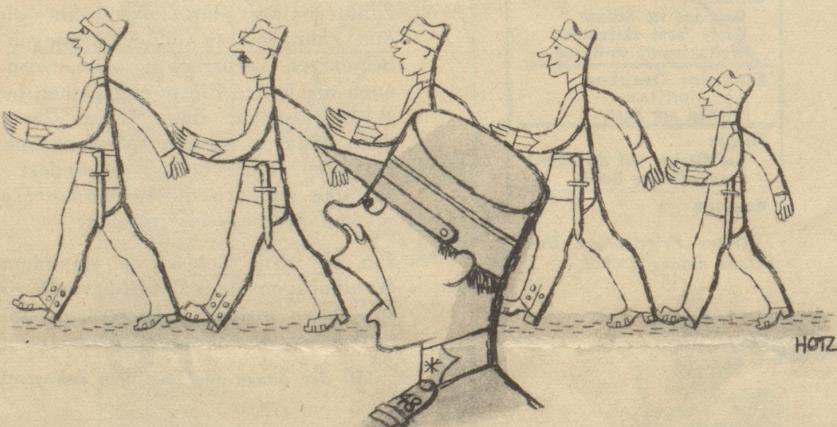
Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Truppe, in der mein Schwager Dienst mache, war in der «Gvätterli-schuel» einquartiert. Sie hatten einen neuen Höiptlig bekommen, der den alten Mannen schwer auf die Nerven gab, weil er auch gar an Kleinigkeiten herumnörgele. So mußte mein Schwager, bevor er seinen Sonntagmorgen-

Urlaub erhielt, die Zahnbürstli schön ausrichten, ebenso die Wäschlüchli alle gleich aufhängen. Köby ließ sich gemächlich Zeit zu diesen Arbeiten, bis ihn der Höiptlig anbrüllte: «Gfallt Eu öppé die Arbeit nid?» «Momoll, Herr Hauptme, mer sind ja da in-ere passende Umgäbig!» Vino



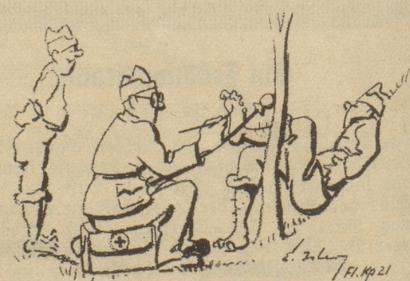
„Halt abbräche! De Gänsemarsch isch wäge Fleischrationierig verbotte worde!“

Eine Inspektion durch einen großen Mann ist angekündigt. Eine Woche lang wird gebürstet, geputzt, gewaschen, genäht, poliert und refabliert; Knöpfe und Nadeln gezählt und wieder gezählt. Unser Kompagnie-Schuehni hat einen Maximalumsatz an Nägeln — dafür weist er ein Minimum an «Stübern» auf. Der Feldweibel feiert große Tage. Was einigermaßen nicht mehr niet- und nagelfest ist, wird repariert. Abgenutzte Bürsten, die man noch vor einer Woche ersetzen wollte, die aber mit der Bemerkung: «Di neu War ischt nünt, bhalid lieber di alt!» zurückgewiesen wurden, wandern geräuschlos ins Feldweibelmagazin. Neue Bürsten werden ausgeteilt, so freigebig ist auf einmal

unser Feldweibel. «Wer will no eini?» heißt es. — Der große Tag, den uns der große Mann bereiten soll, ist bereits im Abrollen. In einer knappen Stunde ist der ganze Zauber einer farbenfrohen Woche dahin. Wer irgendwie Gold von Belang auf seinem Haupt trägt, entfernt sich, und wir Soldaten stehen da — perplex darüber, daß die Inspektion schon vorbei sein soll. Fast schüchtern wendet sich einer an den Feldweibel: «Und jetzt, muesf me di neue Bürschte, wo-me gfaßt hed, wieder umgehn?» Womit der Rank zum normalen Dienstbetrieb wieder gefunden ist. Kabä

Unser Bataillon ist wieder frisch eingericikt und wir lagern auf einer großen Wiese, wo die üblichen Empfangs-Inspektionen stattfinden. Auch auf Gesundheit wird ein jeder einzelne Soldat geprüft, und gerade unser Zug unter Lieutenant Huber muß sich von dem dienstuenden HD-Arzt, der ein gar ernstes Gesicht macht, auf Herz, Lunge und ansteckende Krankheiten untersuchen lassen. Also rennen immer vier Mann im Wettkauf an den nächsten Zaun und zurück zum Arzt, wo sie mit dem geheimnisvollen Schläuchlein mit Kopfhörern empfangen werden. Nachher müssen noch die Finger gezeigt werden, ob nicht gar noch eine ansteckende Krankheit dazwischen ihr Unwesen treibt. — Jetzt kommt mein Gruppenführer, der Gefreite Kasper, an die Reihe, der durch seine Gewissenhaftigkeit, aber auch durch seine Nervosität bekannt ist. Er meldet sich fadelos an: «Härr Dokter, G'freite Chasper!» Alles ist mäuschenstill, und der Doktor horcht ihm mit seinem Schläuchlein an der Brust herum. Es scheint aber alles intakt zu sein. «Fählt'ene suscht öppis?» «Nei, Härr Dokter.» «Dänn tüend Sie d'Pfinger schpreitze.» Und nun, was macht unser lieber Chasper... Er hält die Hände in Gesichtshöhe, holt tief aus und jagt einen kräftigen ‚Schpeutz‘ auf die Finger! Der Arzt staunt und bricht in ein schallendes Gelächter aus, in das natürlich sofort alle umstehenden Männer einstimmen, denn alle merken, daß der Chasper etwas ganz anderes verstanden hat.

Nachher haben wir ihn dann gefragt, was er denn auch gedacht habe, als er in die Hände spuckte. Er gab uns zur Antwort: «Ich han ebä tänk, momoll, daas Maal nämads'es halt besonders g'nau.» Rey



Fühpinseln!
Wenn der Sanitäter von Beruf Kunstmaler ist.

Pfnüsel dauern 14 Tag'
OLBAS kürzet ab die Plag'!

OLBAS

Das bewährte Hausmittel

PO-HO-CO-A-G BASEL

Preis Fr. 2.50



Kaiser's Reblaus
Glockengasse 7 ZÜRICH Telefon 521 20
Die vorzügliche Küche!
Die gepflegten Weine!
Familie H. Kaiser